

Das Gräberfeld der Lausitzer Kultur in Radola-Koscelisko

Danka Majerčíková

Radola-Koscelisko ist die bedeutendste archäologische Fundstelle in der Region Kysuce. Die bisherigen Ausgrabungen belegten auf Koscelisko zwei Siedlungsphasen: in der Bronzezeit existierte hier ein Gräberfeld der Lausitzer Kultur und einige Jahrhunderte später baute man im nordwestlichen Teil des Bergsporns eine steinerne mittelalterliche Kirche, bisher vermutlich das älteste Steingebäude in Kysuce. Der Beitrag beschäftigt sich mit dem Lausitzer Gräberfeld, das zum ersten Mal schon im Jahr 1989 von Marcela Ďurišová untersucht wurde. Bei dieser Ausgrabung entdeckte sie drei Urnengräber und Reste einer Steindestruktion. Die erneute Forschung in den Jahren 2016 bis 2018 hat drei weitere Gräber freigelegt, darunter zwei Hügelgräber. Die Lausitzer Gräber auf Koscelisko waren relativ bescheiden ausgestattet, sie enthielten neben der Urne höchstens einige weitere Gefäße oder kleine Bronzezierden. Die einzige Ausnahme bildet nur ein konzentrisches Hügelgrab, das im Jahr 2018 freigelegt wurde. Das Grab enthielt zwei übereinander liegende große Gefäße, weitere vier Gefäße und eine relativ große Menge von Bronzeschmuckfragmenten. Die bisher freigelegten sechs Gräber lassen sich in die Jungbronzezeit datieren. Weitere Funde, die beim Bau eines Familienhauses erfasst wurden, deuten jedoch an, dass das Gräberfeld auch in der Spätbronzezeit belegt wurde.

Starý kláštor

Archäologische Ausgrabung einer gotischen Kirche in Piešťany

Vladimír Krupa

Im nordwestlichen Teil des heutigen bebauten Gebietes von Piešťany, in der Detvianska Straße Nr. 9 (ursprünglich Zakláštorská Straße), die im Nordteil an die Kláštorňá Straße anschließt, befinden sich die Ruinen einer gotischen Kirche. Es handelt sich um das einzige mittelalterliche Mauergebäude im Rahmen des Stadtgebietes. Ludwig I. der Große schenkte im Jahr 1348 die Burg Tematín und die dazugehörenden Landgüter dem Magister Laurenz und seinen Söhnen für die Verdienste im Kampf. Im Jahr 1349 bekamen Nikolaus Konth und sein Bruder von Ludwig I. als Geschenk die Stadt Hlohovec und die dazugehörenden Landgüter einschließlich Piešťany. Im Jahr 1343 verweilte Nikolaus als Gesandter am päpstlichen Hof in Avignon. Es ist gut möglich, dass der Kirchenbau – sog. Starý kláštor (Altes Kloster) in Piešťany – von seinem Aufenthalt in Frankreich inspiriert sein konnte. Die erste professionelle archäologische Untersuchung der Fundstelle realisierte das Archäologische Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften in Nitra unter der Leitung von Alexander Ruttkay in den Jahren 1981 – 1982. Die umfangreichste archäologische Ausgrabung wurde hier vom Balneologischen Museum in Piešťany während fünf Grabungssaisons in den Jahren 1991 – 1994 und 2004 durchgeführt. Untersucht wurde dabei der zentrale Teil eines mittelalterlichen Friedhofs, der schon vor der Entstehung der gotischen Kirche (vor der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts) belegt wurde. Das Fundmaterial umfasste massive Kopfschmuckringe mit S-förmiger Schleife, Perlen, Schildringe, runde Bronze- und Eisenschnallen, eine Kleiderspange und Münzen. Die Gräber befanden sich auch im Interieur der Kirche. Insgesamt wurden 236 Gräber untersucht. Freigelegt wurde auch das massive Fundament der südlichen Wand des Kirchenschiffs, das an das Fundament des südlichen Presbyteriums anschließt. Im Rahmen der Forschung

untersuchte man auch das Fundament der Fassade, die durch einen inneren Stützpfeiler und einen äußeren Eckpfeiler verfestigt wurde. In diesem Bereich schloss an das Fundament des Kirchenschiffs auch das Fundament von einem jüngeren, bisher unbekannten Gebäude an.

Das Donauviertel in Bratislava

Ein Raum für neue urbanistische, architektonische und sozialpolitische Modelle

Katarína Haberlandová

Das Donauviertel (slowakisch Dunajská štvrť) stellt eines der Beispiele für Stadträume dar, wo die Prinzipien moderner Planung der Zwischenkriegszeit angewandt wurden. Das Erscheinungsbild dieses Stadtteils, der einst zur Franz-Joseph-Stadt und dem sog. Grössling gehörte, wurde vor dem Jahr 1900 gerade von der Donau determiniert. Der Fluss wurde jedoch reguliert und das Gebiet in seiner Umgebung konnte somit für neue Bebauung und Entwicklung der Stadt benutzt werden. Dieser Prozess führte hier zur Entwicklung eines orthogonalen Straßennetzes mit Blockbebauung, vorwiegend aus der Zwischenkriegszeit. Das Donauviertel ist ein ganzheitliches Gebiet, welches nicht nur aus der urbanistischen, sondern auch aus anderen Perspektiven betrachtet und studiert werden kann. In diesem Stadtviertel wurde allmählich eine ganze Reihe von Werken gebaut, auf denen wir die Entwicklung der Architektur in Bratislava von den historisierenden Stilen und dem Jugendstil an der Wende des 19. und 20. Jahrhunderts bis zum Funktionalismus der 1930er Jahre verfolgen können. Hinter einzelnen Bauentwürfen stehen Persönlichkeiten, die im wesentlichen Maße in den architektonischen Diskurs jener Zeit eingetreten sind. Genauso interessant ist das Studium des relativ schnellen Wohnungsbaus im Donauviertel. Seine Realisation verlief vor allem dank der Gründung verschiedener Genossenschaften, die in der Zwischenkriegszeit durch die staatliche Sozialpolitik im Bereich Bautätigkeit unterstützt wurden.

Innere Ausmalung der Kirche Mariä Himmelfahrt in Filákov

Miroslav Janšto – Andrea Moravčíková

Die Franziskanerkirche mit dem Kloster wurden am Anfang des 16. Jahrhunderts gebaut. Die heutige römisch-katholische Kirche Mariä Himmelfahrt in Filákov stammt aus den Jahren 1694 – 1727. Die Gestaltung der inneren Ausmalung der Kirche hat ihre Anfänge im Jahr 1912. Realisiert wurde sie von dem akademischen Maler Július Ádám (1862 – 1942) aus Rožňava. Ádám heiratete in die Familie des aus Wien stammenden Kirchenmalers Willibald Wolfram ein und übernahm nach ihm seine Werkstatt in Rožňava. Das charakteristische Merkmal der Malerwerke von Ádám ist ein Kontrast von Licht und Schatten in schablonenartiger Ornamentik – in der Nachahmung von Prinzipien des barocken Manierismus und des Rokokos. Das Objekt der Restaurierung war die innere malerische Ausschmückung in vollem Umfang, d. h. die illusionistische Deckenmalerei, die Malerei der Weihekreuze in der Nische des Kirchenschiffs, die Wände mit Gesisen, Pilastern, Säulen mit Kapiteln und Füßen, der Chor mit Stuckverzierung und die sog. Kohári-Kapelle.

Der restauratorische Eingriff befreite die Malereien von dem vergrauten Aussehen, das durch die Deponierung und die sekundären Anstriche verursacht wurde. Diese Faktoren unterdrückten den ursprünglichen bildkünstlerischen und ästhetischen Charakter der Malereien sowie die Auswirkung deren illusionistischer Darstellung. Die komplexe Renovierung des Interieurs verlief im Geiste einer verantwortungsvollen Interpretation der ursprünglichen Ausmalung und der Erhaltung ihrer künstlerisch-ästhetischen Qualitäten im Rahmen des architektonischen Kontextes.

Hauptaltar der Kirche Mariä Himmelfahrt in Filákov

Edita Kušnierová

Die Franziskanerkirche Mariä Himmelfahrt in Filákov ist ein wertvolles barockes Sakralinterieur und ein bedeutendes nationales Kulturdenkmal. Der Altar Mariä Himmelfahrt stellt eine monumentale vierstöckige hölzerne Säulenarchitektur dar, die die ganze Höhe und Breite des Heiligtums einnimmt. Die Autorin charakterisiert in ihrer Studie die Details der bildhauerischen und malerischen Ausschmückung des Altars und beschreibt den Prozess der Restaurierung. Komplexe Restaurierungsarbeiten verliefen dank der Zusammenarbeit mit den Franziskanern aus ungarischem Szentkút (das grenzübergreifende Projekt Interreg). Die Restaurierung sollte die sekundären Eingriffe auf dem Altar beseitigen, seine materielle Substanz verfestigen, die fehlenden Teile der Modellierung zusammenheilen und ergänzen und die ursprüngliche Farbigkeit der Objekte beleben. Der Altar, als ein besonders wertvoller Bestandteil der inneren Einrichtung der Kirche, präsentiert die reiche kulturelle und spirituelle Geschichte dieses Gebietes im Südteil der Region Gemer.

Der Stollen Jozef

Nationales Kulturdenkmal

Peter Semrád

Opal ist ein Edelstein, der in kleinen Mengen an vielen Orten in der ganzen Welt vorkommt. Seine Lagerstätten, d. h. Akkumulationen mit realem kommerziellem Potenzial, sind jedoch nicht häufig. Die bisher einzige europäische Lagerstätte dieser Art ist, bzw. wegen der Erschöpfung der Ressourcen einst war, Červenica-Dubník in Oberungarn. Auf Märkten des 19. Jahrhunderts wurden deswegen die Edelsteine aus dieser Ecke der Welt unter der Verkaufsbezeichnung „ungarischer Opal“ angeboten. Die ergiebigste Quelle von Edelopal war eine Grube im Berg Namens Libanka. Die Bergleute haben darin während der Förderung einen ausgedehnten, einige Kilometer langen unterirdischen Komplex ausgegraben. Eine bedeutende Stellung unter den realisierten Bergwerken hatte der Stollen Jozef. Er diente sowohl für die Förderung selbst, als auch für die tägliche Fahrung der Bergleute. Gleichzeitig wurde dadurch das Material für die Zimmerung der Grube transportiert und taubes Gestein ausgefahren. Der Stollen erfüllte diese Funktionen bis zum Jahr 1922, wenn die Opalgewinnung am Ort beendet wurde. Das Bergwerk dokumentiert nicht nur die Entwicklung der Arbeitsvorgänge (Technologien), Werkzeuge und Technik, die bei der Gewinnung des Edelopals verwendet wurden, sondern gibt uns auch eine Möglichkeit, sich mit den geologischen und mineralogischen Verhältnissen seiner einzigartigen Lagerstätte vertraut zu machen. Im Jahr 1973 wurde das erneuerte Eingangsportal des Stollens zu einem Kulturdenkmal erklärt. Mit Rücksicht auf den oben erwähnten historischen und natürlichen Wert des unterirdischen Komplexes erweiterte man im Jahr 2014 das Objekt des Schutzes auf sämtliche Sohlen, die das Bergwerk Jozef bilden. Seit dem 1. Juli 2015 können es auch Touristen bewundern und kennenlernen, denn es wurde hier ein Lehrpfad errichtet.

Die Regulierung des Vydríca-Bachs auf Železná studnička in der Vergangenheit

Milan Thurzo – Pavol Jančovič

Das Studium historischer Dokumente führt eindeutig zum Schluss, dass die Vydríca (dt. Weidritz) ursprünglich durch das heutige Areal von Železná studnička (dt. Eisenbrünnel) anders durchfloss als heute. Sie umfließt nämlich von Westen ein nicht näher identifizier-

bares, als Rotunde bezeichnetes historisches Objekt, das sich in der südwestlichen Ecke des ursprünglichen Kurareals befand. Obwohl die Katasterkarte aus dem Jahr 1897 schon den Verlauf des Vydrice-Bachs im Einklang mit der heutigen Situation abbildet, zeigt ein Plan aus der Mitte des 19. Jahrhunderts den Wasserlauf unweit des ursprünglichen Badegebäudes. An dieser Stelle befindet sich heutzutage beim Eingang ins Areal ein künstlicher Kanal, der in den letzten Jahrzehnten aufgebaut wurde. Die Angaben in zwei historischen Dokumenten in Bezug auf die Änderung des Verlaufs des Vydrice-Bachs betreffen nicht die Änderungen des Wasserlaufs im Areal von Železná studnička. Im ersten Fall handelt es sich um Lištie údolie (dt. Fuchstal) und im zweiten Fall geht es um eine Regulierung aus dem Jahr 1902. Ein genauerer Termin der Ablenkung von Vydrice lässt sich nicht bestimmen, aber sie ereignete sich entweder wenn das Areal für 30 Jahre (1830 – 1860) an Jozef Bergamery vermietet wurde, oder wenn es der Familie Forray gehörte (seit 1860). Mit Sicherheit geschah es aber vor der Erstellung der Katasterkarte von Bratislava in den Jahren 1894 – 1895. Für die kuriose Zeichnung des Vydrice-Bachs und der Lage des Zweiten Teichs (Piscina) auf Karten des präzisen Bratislavaer Kartographen Andreas Eric Frics aus dem 18. Jahrhundert haben wir vorerst keine Erklärung.

Die Gemeindemangelstube in Brezno

Ivica Krištofová

Das Bauern- und Handwerkshaus in der Rázusova Straße in Brezno ist ein nationales Kulturdenkmal. Es repräsentiert die traditionelle Wohnweise einer Familie, die sich außer der Landwirtschaft auch mit Handwerk beschäftigte. Einen Teil des Anwesens bildet auch die Gemeindemangelstube mit ihrer technologischen Vorrichtung für die Endbearbeitung der Stoffe. Die durch Pferdekraft angetriebene Mangel aus der Mitte des 19. Jahrhunderts ist auch heute noch funktionsfähig. Als die einzige Anlage dieser Art in der Slowakei steht sie bis heute an ihrer ursprünglichen Stelle. Während des hundert Jahre langen Betriebs wurden daran bis auf die Zahnräder sonst fast keine wesentlichen Komponenten ausgewechselt. Die Anlage ist ein Ergebnis der Geschicklichkeit der Zimmerleute und das Zeugnis eines untergegangenen Handwerks. Nach der Rekonstruktion des ganzen Anwesens sollte sie für die musealen Zwecke verwendet werden. Im Jahr 1998 erlebte die Anlage einen konservatorischen Eingriff, die Grund- sowie Tiefbehandlung gegen holzschädigende Insekten, Staub, Schmutz und Korrosion. Nach gescheiterten Versuchen, die Finanzmittel für die Adaptation des ganzen Objektes für die Zwecke des Museums der Region Horehronie zu gewinnen war der Zustand der Mangel alarmierend. Im Jahr 2019 wurde ihre Restaurierung von dem Besitzer und Errichter des Museums, der Selbstverwaltungsregion von Banská Bystrica, finanziell unterstützt. Trotz der Furcht um den physischen Zustand der meistbelasteten Teile lehnten es die Angestellten des Regionalen Denkmalamtes in Banská Bystrica ab, ihre Zustimmung zur Anfertigung deren Alternativen zu erteilen. Am Ende hat das Restauratorenteam diese Herausforderung erfolgreich bewältigt.

Die Geschichte von Rudolf Frašťacký

Vergessene Eliten der slowakischen Nation

Michal Budaj

Die Geschichte von Rudolf Frašťacký (1912 Mošovce – 1988 Toronto) ist der breiteren Öffentlichkeit nicht sehr bekannt. Nach den Februar-Ereignissen des Jahres 1948 emigrierte er und ließ sich zuerst in der Schweiz und später in Kanada nieder. Während des Zweiten Weltkriegs war er aktiver Teilnehmer an dem anti-

faschistischen Widerstand, Signatar des *Weihnachtsabkommens* und Kurier, unter anderem auch der berühmten *Auschwitz-Protokolle*. Diese Tätigkeit hat er unter dem Decknamen Dr. Robert Frey dank seiner Position in der Gesellschaft Cukrospol ausgeübt (Exporteur von Zucker in die Schweiz und nach Deutschland). Er wirkte als stellvertretender Vorsitzender des Gremiums der Beauftragten in der ersten Nachkriegszeit. In der Emigration etablierte er sich in den obersten gesellschaftlichen Kreisen. Ins Portfolio seiner Klienten gehörten bedeutende europäische Aristokraten oder prominente Großunternehmer. Er wurde zum Ritter des Malteserordens, Mäzen der Tschechoslowakischen Assoziation in Kanada, Ehrenvorsitzenden des Masaryk-Instituts in Toronto (seit 1965) sowie der Tschechoslowakischen Legionär-Gemeinde. Er war Aktivist der Dauerkonferenz der slowakischen demokratischen Exilanten und Vorsitzender der Vertretung des Rats der freien Tschechoslowakei (Council of Free Czechoslovakia) – des obersten politischen Organs des tschechoslowakischen Exils. Als der höchste Vertreter des sog. dritten Widerstands hat er die politischen Wandel in Europa nicht erlebt. Er starb am 19. März 1988 und ist auf dem Mount Pleasant Cemetery in Toronto bestattet. Drei Jahre nach seinem Tod hat ihm der Präsident Václav Havel für seine Verdienste um die Entwicklung von Demokratie, Humanität und Menschenrechten die staatliche Auszeichnung Tomáš-Garrigue-Masaryk-Orden der II. Klasse *in memoriam* verliehen.

Album des Offiziers der Zarenarmee Ignacy Fudakowski

Martin Konečný

Das polnische Nationale Digitalarchiv (Narodowe Archiwum Cyfrowe) in Warschau hat für die Öffentlichkeit ein wertvolles Fotoalbum aus der Zeit des Ersten Weltkriegs unter dem Titel *Archiwum fotograficzne Ignacego Fudakowskiego* zugänglich gemacht. Sein Autor ist Offizier der russischen Zarenarmee Ignacy Paweł Fudakowski (1874 – 1920). Das Album enthält 351 Fotografien, die in den Jahren 1914 – 1917 an der östlichen Front aufgenommen wurden. Fudakowski stammte aus einer polnischen Landadelfamilie, die sich im ukrainischen Kiew niederließ. Er studierte Medizin an der Universität in Kiew und nach dem Erwerb des Dokortitels wirkte er in seiner Geburtsstadt als Chirurg. Als Vierzigjähriger rückte er zur Zarenarmee ein. Mobilisiert wurde er als Militärarzt – Chirurg zur 12. Haubitzen-Artillerietruppe. Diese Truppe gehörte im August 1914 zur XII. Heeresgruppe der 8. Armee der Südwestlichen Front. Das Album ist sehr interessant auch für die slowakische Historiographie. Es enthält mehr als hundert Aufnahmen, die auf dem Gebiet der heutigen Slowakischen Republik während der Karpatenkämpfe in den Jahren 1914 – 1915 gemacht wurden. Es umfasst auch Fotografien aus Galizien, Wolhynien, Podolien und Bessarabien. Sie zeigen das Militärleben eines Offiziers – Arztes der Zarenarmee aus vielen Aspekten. Wir finden hier Aufnahmen aus dem Schlachtfeld, aus Verlegungen, dem Aufbau der Artillerieposten, den Beratungen von Hochoffizieren, aber auch Blicke auf die Grauen des Krieges. Vertreten sind auch die Aufnahmen von Naturszenen, Lokalbevölkerung, kirchlichen sowie weltlichen Bauten, sowie russischen und österreichisch-ungarischen Artilleriewaffen. Die Fotografien mit Bezug zum Gebiet der Slowakei stammen aus dem Dukla-Pass – aus den Gemeinden Kráľná Bystrá, Krásny Brod, Nagov, Chotča und aus den Städten Medzilaborce und Stropkov. Viele von ihnen sind nicht genau datiert oder die Aufnahmen enthalten nicht die Beschreibung des konkreten Ortes. Die meisten von ihnen hängen mit dem Dukla-Pass und der Stadt Medzilaborce und ihrer Umgebung zusammen. Wir finden auf ihnen Wintermotive aus dem Karpatengebirge, Fotografien der Zivilisten, Holzkirchen, des Panoramas von Medzilaborce oder der gefangenen österreichisch-ungarischen Soldaten. Zum Ob-

jekt des Interesses wurden für den Autor auch russische Grabenlinien, Artillerieausrüstung und die Folgen der Kriegstätigkeit. Das Album enthält auch Fotografien des Kommandanten der russischen 8. Armee, des Generals Alexei Alexejewitsch Brussilow und des Großfürsten Georgi Michailowitsch Romanow.



CULTURAL HERITAGE REVIEW | №. 1 | 2021

The Lusatian Burial Ground Koscelisko in Radoľa

Danka Majerčíková

The area of Koscelisko in Radoľa is the most significant archaeology site in Kysuce. The present research documents two phases of the settlement in Koscelisko. There was a Lusatian burial ground during the Bronze Age, and several centuries later, there was a mediaeval masonry church built on the northwestern part of the promontory. It might be the oldest masonry building in Kysuce known so far. The study focuses on the Lusatian burial ground first explored by Marcela Ďurišová in 1989. She excavated three urn graves and the remains of a destroyed masonry structure. The renewed research from 2016 to 2018 uncovered another three graves – two of them were tumuli. Lusatian graves in Koscelisko were modestly furnished. At most, there were several containers or miniature bronze accessories. The only exception is the concentric tumular grave excavated in 2018. There were two voluminous containers placed above each other, four more containers, and a relatively large amount of burnt fragments of bronze accessories. The six graves that have been excavated so far, date back to the Early Bronze Age. Further random findings from the building site of a family house suggest the burial ground existed even in the Late Bronze Age.

Starý Kláštor

An Archaeology Exploration of the Gothic Church in Piešťany

Vladimír Krupa

There are ruins of a Gothic church in the north-eastern part of the present residential area of Piešťany, namely on Devianska Street (number 9). The street was formerly known as Zakláštor-ská Street and it interlocked Kláštorná Street in its northern part. It is the only known mediaeval masonry structure within the territory of the city. In 1348 Louis the Great (also Louis I) dedicated the Tematin Castle and pertaining properties to the pharmacist Vavrinec and his sons by right of merit for their service on the battleground. In 1349 Mikuláš Kont and his brother gained the ownership of Hlohovec, and the surrounding properties, including Piešťany from Louis I. Mikuláš was a delegate in Avignon at the Papal court in 1343. Quite possibly, the so-called Starý Kláštor (Old Monastery) in Piešťany could have been inspired by his stay in France. The SAS Institute of Archaeology in Nitra realised the first expert archaeology exploration on the site in 1981 – 1982. Alexander Ruttkay supervised it. The Balneology Museum in Piešťany conducted the most extensive archaeology research during the three seasons in 1991 to 1994 and 2004. They explored the central part of the mediaeval cemetery used before the construction of the Gothic church (prior to the first half of the 14th century). Among the findings there were massive sigmoid ear cuffs, corals, pelta rings, round bronze and iron buckles, a dress pin and coins. The graves were also placed within the inner area of the church. Altogether the archaeologists explored 236 graves.

The foundations of the church building were also included in the research. The research team also excavated the foundations of a façade enforced by an interior pillar and an exterior corner abutment. In this part of the church nave foundations, there was a base of another later construction of an unknown building.

The Danube District in Bratislava

A Space for New Urbanistic Models, Architecture and Social Politics

Katarína Haberlandová

The Danube district presents an example of an urban area that applied modern planning principles of the interwar period. Before 1900, the river Danube determined the area's visual side. It was formerly part of the Francis Joseph City and the so-called Grössling. However, the river flow was regulated, and the area around it could have been used for new urbanistic construction and development of the city. That resulted in an orthogonal street plan with the prevalence of block building construction typical for the interwar period. The concerned area is an integral space practical for research into various aspects, not only urbanistic. It comprises structures mapping Bratislava architectural development from Historicism and Art Nouveau styles at the turn of the 19th and 20th centuries to the 1930s Functionalism. The buildings were designed by personalities that significantly altered the architectural discourse of the period. It also seems worthy to research the relatively fast construction of the apartment buildings within the Danube district, realised mainly thanks to establishing various collectives supported by the state's social policy during the interwar period.

The Joseph Adit

A National Cultural Site

Peter Semrád

Opal is a gemstone that appears in small volumes in various places around the world. The deposits or accumulations with real commercial potential are, however, scarce. Until now, Červenica-Dubník, in the region formerly known as Upper Hungary, was the only place in Europe where opal was mined, until reserves were exhausted. Gemstones from this part of the world were sold at the markets in the 19th century exclusively marked as Hungarian opal. The most efficient source of opal was the mine in the Libanka hill. The miners excavated an underground area of around several kilometres during the period of active mining. The Joseph Adit was among the significant mine excavation sites. It served for excavation as well as for mundane mining. At the same time, they used it for transportation of the material necessary for scaffolding and also for exporting the waste rock. The adit was in operation until 1922 when the excavation of opal ceased in the area. The site documents the development of the working procedures, tools, and opal excavation techniques. It also provides information on the geological and mineralogy conditions of its unique source. In 1973 the renewed entrance portal of the adit was pronounced a national cultural site. Regarding the previously mentioned historical and natural value of the mining excavation's underground area, in 2014, the national cultural site's protection status was applied to the Joseph mine excavation area's whole tunnel system. From July 1, 2015, tourists can visit the mine following an educational route.

On the History of the Vydrica River Flow Regulation

Milan Thurzo – Pavol Jančovič

The research of the historical documentation suggests that the Vydrica River initially did not flow across the present area of Železná

studnička (The Iron Well) as it does today. Now it flows around an unidentified historical object known as "rotunda" located in the south-western corner of the former balneal area. Although the cadastral map from 1897 marks the river's flow in accordance with the current course, the map dating back to the mid 19th century depicts its location nearer the former bathhouse. Its flow was similar to the artificial channel at the area's entrance created in the past decades. The data presented in the two historical documents dedicated to the change in the Vydrica River flow, do not tackle the difference in the area of Železná studnička. In the first case, it concerned Lištie údolie (The Fox Valley) and the second case presented the changes in 1902. More precise date when the course of the Vydrica River changed cannot be determined. However, it could have been either within the thirty years when Joseph Bergamny (1830 – 1860) rented the area or when the family Forray owned it from 1860. Indeed, the regulation was conducted before 1894 – 1895 when the Bratislava cadastral map was created. We have no explanation for a strange depiction of the Vydrica River and the Second Pond's placement (Piscina) on the maps created by the Bratislava cartographer Andreas Eric Fric in the 18th century.

Brezno's Traditional Clothes Mangle

Ivica Krištofová

The farming and artisan estate on Rázusová Street in Brezno is a national cultural site. It presents a traditional way of life of a family that was involved both in farming as well as craftsmanship. The estate also had a vernacular mangle with technological equipment for fabric finishing. The horse-powered mangle constructed at the end of the 19th century is functional until today. As the only such machine in the present Slovakia territory, it remained on its original site. Except for cogwheels, there were no other critical components replaced throughout its over a century-long operation. The machine is the result of carpentry skills and a whiteness of a deceased craft. After the reconstruction of the estate, the mangle was supposed to be used as a museum exposition. In 1998 the structure was conserved and preserved against wood-boring insects, dust, corrosion and other impurities. After several unsuccessful attempts to obtain financial support for the estate adaptation to the Horehronské Museum site, the mangle's condition was quite alarming. In 2019 the mangle was restored thanks to its owner's and the founder of the museum – Banská Bystrica Region's financial support. Despite the concern for the physical state of the most stressed parts of the structure, the Regional Monuments Board employees in Banská Bystrica refused to allow manufacturing alternative components. In the end, the restoring team successfully managed the restoration without changing the parts to alternative ones.

The Interior Painting in the Church of the Assumption of the Virgin Mary in Filákov

Miroslav Janšto – Andrea Moravčíková

The Franciscan church with a monastery dates to the beginning of the 16th century. The current Baroque Roman Catholic church in Filákov, dedicated to the Assumption of the Virgin Mary was built in 1694 – 1727. Its interior painting was modified in 1912 by the academic painter from Rožňava, Július Ádám (1862 – 1942). Ádám married into the family of the church painter Willibald Wolfram, originally from Vienna, and took over his Rožňava workshop. A characteristic feature of Ádám's painting is the contrast of light and shadow in the stencil ornamentation – imitation of the Baroque Mannerism and Rococo princi-

ples. The restoration works included the entire interior painting, i.e. the deceptive ceiling painting, painting of consecration crosses in the church nave's niche, walls with cornices, pilasters, columns with caps and feet, gallery with stucco decoration and the so-called Kohári Chapel. The restoration removed the grey look of the paintings caused by the sediments and secondary coatings. These significantly suppressed the original artistic and aesthetic character of the paintings, as well as their illusory effect. The comprehensive restoration of the interior tried to replicate the authentic painting, while preserving its artistic and aesthetic qualities within the architectural context.

The Main Altar in the Church of the Assumption of the Virgin Mary in Filákov

Edita Kušnierová

The Franciscan Church of the Assumption of the Virgin Mary in Filákov is an important national cultural monument with a valuable sacral Baroque interior. The altar of the Assumption of the Virgin Mary represents a monumental, four-storey wooden columnar architecture, which covers the complete height and width of the sanctuary. In her study, the author characterized the details of its sculptural and painting decoration and described the restoration process. The complex restoration works were carried out in cooperation with the Franciscans from Szentkút in Hungary (the Interreg cross-border project). The aim of the restoration was to remove the altar's secondary interventions, reinforce its structure, and complete the missing sculptural parts as well as the original colours. The altar, as a particularly valuable feature of the church interior presents the rich cultural and spiritual history of this part of the southern Gemer region.

The Story of Rudolf Fraštacký

The Forgotten Elites of the Slovak Nation

Michal Budaj

Rudolf Fraštacký (1912 Mošovce – 1988 Toronto), respectively his story, is not well known among the broader public. He decided to leave the country after the February events of 1948 and emigrated first to Switzerland and later settled in Canada. He was active in the counter Nazi resistance during WWII, a signatory of the *Christmas Agreement* and a messenger, delivering among other things, also the *Auschwitz Protocols*. He was successful in his activities as he was employed in Cukrospol company (exporting sugar to Switzerland and Germany) and he used a cover-up name, Dr Robert Frey. He was the Chair of the Board of Commissioners after WWI. He was able to reach the upper society even after his emigration. Prominent businesspeople and powerful European nobility were among his clients. He became a Maltese Knight, the Canadian Czech Association patron, an honorary Chair of the Masaryk Institute in Toronto (since 1965) and the Czech Legion Community. He was active in the Permanent Conference of the Slovak Democratic Exulants, and the Chair of the Council of Free Czechoslovakia, the highest political or Agan of the Czechoslovak exile. As one of the foremost representatives of the class resistance, he could not live to see the political changes in Europe. He died on March 19, 1988, and was buried at the Mount Pleasant Cemetery in Toronto. Václav Havel awarded him the II. grade state distinction, the Order of T. G. Masaryk, for his efforts in developing democracy, humanity and human rights, *in memoriam*, three years after he died.

An album of Photographs by the Czarist Officer Ignacy Fudakowski

Martin Konečný

The Polish National Digital Archive (Narodowe Archiwum Cyfrowe) in Warsaw presented to the public a precious photo album from the WWI called *Archiwum fotograficzne Ignacego Fudakowskiego*. His author was Ignacy Paweł Fudakowski (1874 – 1920), a Russian Czarist Army Officer. The album comprises 351 photographs taken on the Eastern front between the years 1914 – 1917. Fudakowski came from a Polish peasant family that settled in Kyjov in Ukraine. He studied Medicine at the Kyjov University, and after graduating, he worked as a surgeon in his hometown. He entered the forces of the

Czarist Army in his forties. He was mobilised as an army doctor – surgeon and operated under the 12th Howitzer Artillery Brigade. The Brigade was part of the XII Army Corps of the 8th Army at the Southwestern front. The album is valuable also for Slovak historiography. Fudakowski took over a hundred photographs in the present Slovak Republic territory during the Carpathians' battles between 1914 – 1915. There are photographs from the area of Halič, Volyn, Podol and Bessarabia. He reflects the life of an army officer – a doctor of Czarist Army from various aspects. We can find photographs from the battlefield, transfers, building artillery positions, high officers' meetings, and the sights of war horrors. Nonetheless, there are also photographs of nature scenes, local people, church and secular buildings, and Russian and Austro-Hungarian artillery weapons. Pic-

tures from the territory of Slovakia come from the area of the Dukla Pass – from the villages Krasná Bystrá, Krásny Brod, Ňagov, Chotča and from the cities Medzilaborce and Stropkov. Many of them are not dated precisely, or the inscriptions of the locations are missing. The majority of them are related to the Dukla Pass and the city of Medzilaborce and its surroundings. We can find winter motives from the Carpathians, photographs of civilians, wooden churches, panoramas of Medzilaborce or captured Austro-Hungarian soldiers. The author was interested in the Russian trench lines, artillery armament and the aftermath of the war. The album also includes photographs of the 8th Russian Army commander chief, general Aleksey Brusilov and the Grand Duke George Mikhailovich Romanov.

AUTORI 1/2021

Mgr. Michal Budaj

vyštudoval právo na Paneurópskej vysokej škole v Bratislave. Od roku 2019 pracuje ako odborný zamestnanec SNM-Múzea židovskej kultúry v Bratislave. Externe spolupracuje so Slovenskou národnou knižnicou v Martine pri príprave hesiel osobností do *Biografického lexikónu Slovenska*.
michal.budaj@snm.sk

PhDr. Martin Furmanik, PhD.

vyštudoval históriu na UMB v Banskej Bystrici (2013). Titul PhD. v odbore slovenské dejiny získal na Spoločenskovednom ústave SAV v Košiciach v roku 2016 a titul PhDr. v odbore história na Univerzite Pavla Jozefa Šafárika v Košiciach v roku 2020. Od roku 2016 pracuje v Múzeu Spiša v Spišskej Novej Vsi. Špecializuje sa na dejiny Spiša s dôrazom na medzivojnové obdobie a problematiku menšín.
martinfurmanik@gmail.com

PhDr. Katarína Haberlandová, PhD.

vyštudovala dejiny a teóriu výtvarného umenia v Olomouci. V rokoch 2001 – 2004 pracovala na PÚ SR. Od roku 2004 pôsobí v HÚ SAV, na oddelení architektúry. V rámci dejín modernej architektúry sa zameriava predovšetkým na medzivojnové obdobie, tvorbu českých architektov na Slovensku. Venuje sa výskumu vývoja mestského plánovania v Bratislave v 20. storočí.
katarina.haberlandova@savba.sk

Ing. Pavol Jančovič

vyštudoval Strojnícku fakultu STU v Bratislave (1991), pôsobí ako vedúci turistického oddielu mládeže SPOJKA 001, kde sa už 28 rokov s deťmi venuje hľadaniu „písaných kameňov“. Pracuje ako strojník konštruktér v Bratislave.
pavol.jancovic@stonline.sk

Mgr. art. Miroslav Janšto

absolvoval Školu umelecko-priemyselnú v Kremnici, odbor reštaurovania štukovej výzdoby. Vyštudoval odbor reštaurovanie maľby na VŠVU v Bratislave. V roku 1992 sa zúčastnil na študijnom pobyte v Ríme. V súčasnosti pôsobí ako reštaurátor v slobodnom povolaní, je členom Komory reštaurátorov. Špecializuje sa na reštaurovanie nástennej maľby, historickej omietky a muriva v interiéroch a exteriéroch historickej architektúry a na reštaurovanie závesného obrazu na plátne alebo inom nosiči. Je dvojnásobným držiteľom ocenenia *Fénix - Kultúrna pamiatka roka* (2012, 2015).
m.jansto@hotmail.com

Mgr. Martin Konečný, PhD.

vyštudoval učiteľstvo v kombinácii slovenský jazyk a literatúra – dejepis na Filozofickej fakulte PU v Prešove. Dizertačnú prácu v odbore všeobecné dejiny obhájil na Inštitúte histórie FF PU. Vo svojom výskume sa venuje udalostiam prvej svetovej vojny, ktoré sú spojené s bojmi v Karpatoch v rokoch 1914 – 1915 s dôrazom na územie súčasnej Slovenskej republiky. K téme publikoval niekoľko článkov a štúdií v slovenských i českých časopisoch.
konecnybdk@gmail.com

Mgr. Ivica Krištofova

vyštudovala históriu na Filozofickej fakulte UK v Bratislave. Od roku 1987 pracuje v Horehronskom múzeu, ktoré vedie od marca 2020. Venuje sa regionálnym dejinám, dejinám mesta Brezno, orálnej histórii, spravuje historický zbierkový fond múzea vrátane filokarticej zbierky. Je spoluautorkou stálej historickej expozície, viacerých výstavných, prezentačných a publikačných výstupov múzea, koncepčných materiálov a projektov kultúrnych aktivít pripravovaných v spolupráci s mestom Brezno.
riaditel@horehronskemuzeum.sk

PhDr. Vladimír Krupa

absolvoval štúdium na Filozofickej fakulte UK v Bratislave, odbor archeológia. Pracuje ako riaditeľ archeológ v Balneologickom múzeu Imricha Wintera v Piešťanoch. Je autorom a spoluautorom článkov, štúdií a publikácií týkajúcich sa archeológie a histórie Piešťan a okolitého regiónu – napr. *Bohaté hroby z doby rímskej z Krakovian-Stráží, Piešťany vo fotografii, Starý kláštor, Piešťany v zrkadle historických pohľadníc* a i.
krupa.vladimir@zupa-tt.sk

Mgr. Edita Kušnierová

je historička umenia, pamiatkarka, múzejníčka, absolventka Filozofickej fakulty UK v Bratislave, odboru veda o výtvarnom umení a estetika, nositeľka *Ceny Martina Benku* za diplomovú prácu *Ceny Alžbety Güntherovej* za dlhoročnú prácu v oblasti ochrany a obnovy národných kultúrnych pamiatok.
ditakusnierova@gmail.com

Mgr. Danka Majerčíková

vyštudovala odbor archeológia – história na Filozofickej fakulte UK v Bratislave. V súčasnosti pracuje v Kysuckom múzeu v Čadci ako archeologička a kurátorka. Venuje sa výskumu archeologických lokalít regiónu, je autorkou odborných štúdií a publikácií – napr. *Zemianske rody v Žiline* či *Zemianske rody na Kysuciach*.
majercikova@kysuckemuzeum.sk

Mgr. Andrea Moravčíková

vyštudovala dejiny umenia a kultúry na TU v Trnave. Pôsobila ako metodička obnovy PÚ SR, KPÚ BB – pracovisko Lučenec. Venuje sa historickým pamiatkam regiónu, je autorkou odborných štúdií, prednášok. Od roku 2017 pôsobí v RO LUKUS ako vedúca Mestského múzea Lučenec.
andrea.moravcikova@lukus.sk

Ing. Peter Semrád, PhD.

absolvoval odbor geoprírodných na Fakulte baníctva, ekológie, riadenia a geotechnológií TU v Košiciach. Už viac ako 20 rokov sa systematicky zaoberá dejinami ťažby, spracovania a komerčného uplatnenia drahého opálu z lokality Červenica-Dubník. Je autorom monografií, článkov, štúdií i prednášok.
peter.semrad@gmail.com

doc. PhDr. Květa Smoláriková, PhD.

je egyptologička a klasická archeologička. Pracuje v Českom egyptologickom ústave Filozofickej fakulty UK v Prahe. Dlhodobu sa venuje archeológii Egypta a jeho politicko-vojenským vzťahmi s kultúrami východného Stredomoria v 2. – 1. tisícročí pred n. l. Spolupracuje so slovenskými egyptológmi na výskumoch v egyptskom Tell el-Retábí a sudánskom Duwejm Wad Hadž.
kveta.smolarikova@ff.cuni.cz

doc. RNDr. Milan Thurzo, CSc.

vyštudoval antropológiu na Prírodovedeckej fakulte UK v Bratislave. Pracoval v AÚ SAV v Nitre, v Slovenskom národnom múzeu a na Prírodovedeckej fakulte UK. Po odchode do dôchodku pokračuje v odbornej a pedagogickej činnosti a od roku 2012 sa venuje aj spôsobu označovania hraníc a iných územných celkov Bratislavy v 18. – 20. storočí.
milanthurzo@gmail.com

Pokyny pre autorov

Texty: pôvodné, nepublikované, maximálny rozsah 8 normostrán vrátane poznámok a literatúry (1 NS = 1800 znakov; formát .doc, .docx, písmo Times New Roman, veľkosť 12, riadkovanie 2). Poznámky a literatúra: za článkom, upravené podľa normy ISO 690 a ISO 690-2, forma priebežných poznámok. Obrazová príloha: primeraný počet, výber najkvalitnejších obrázkov min. 300 dpi. Popisy s uvedením autora obrázka alebo jeho zdroja v osobitnom súbore alebo za článkom. Resumé: rozsah 10 – 15 riadkov (formát .doc, .docx, písmo Times New Roman, veľkosť 12, riadkovanie 2). Anotácia autora: stručná profesijná charakteristika autora s e-mailovým kontaktom, rozsah 3 – 5 riadkov.